

wir aber, daß im Jahre 1888 auf jede unfallversicherte Person von den nachgewiesenen Löhnen 612 Mark, im Jahre 1889 621 M. und im Jahre 1890 646 Mark entfielen. Es zeigt sich also auch hier eine allgemeine Steigerung der Lohnhöhe. Solange wir keine ausgebildete Lohnstatistik in Deutschland haben, solange werden natürlich nicht ganz genaue zahlenmäßige Beweise gegen die von den Sozialdemokraten verfolgte Theorie von der Stagnation oder gar dem Zurückweichen der Arbeitslöhne beigebracht werden können, wo immer aber Zahlen für die Beurteilung dieser Frage vorhanden sind, sprechen sie für die eingangs erwähnte Behauptung des Abgeordneten Lehmann v. Stumm.

Am Freitag kam in der Budgetkommission des Reichstages der Gesetzentwurf, betreffend die Unterstützung der Familien der Mannschaften der Reserve und Landwehr während der Friedensübungen, zur Verhandlung. Der Gesetzentwurf erfährt eine wesentliche Umgestaltung, so daß eine zweite Beratung notwendig werden wird. Nach längerer Diskussion wurden zu § 1 eine Reihe von Anträgen des Abg. Richter einstimmig angenommen. Darnach erhalten Unterstützungen die Familien nicht bloß im Falle der Bedürftigkeit, sondern allgemein „auf Verlangen“, also ohne daß die individuellen Verhältnisse der Familien in Betracht gezogen werden dürfen. Man erachtete die Unterscheidung zwischen bedürftigen und nicht bedürftigen Familien in diesem für kleinlich und verkehrt. Weiterhin wurde beschlossen, die Mittel für die Unterstützung aus der Reichskasse zu entnehmen, während nach der Regierungsvorlage die Reichskasse nur die eine Hälfte, die kommunalen Versicherungsverbände die andere Hälfte bestreiten sollten. Außerdem beschloß man, die Unterstützung auch auf die Familien der Gefangenen während der zweiten und dritten Uebung derselben auszuweiten. Im § 2 des Gesetzentwurfes handelt es sich sodann um die Höhe der Unterstützungen. Hier wurde ein kombinierter Antrag Singer-Buhl einstimmig angenommen. Nach der Regierungsvorlage sollte die Unterstützung für die Ehefrau im Sommer 20 und im Winter 30 Pfennig täglich betragen und hierzu noch für jedes Kind ein Betrag von 10 Pfennig kommen. Die Kommission aber hat beschlossen die Unterstützung erheblich zu erhöhen und je nach dem ersichtlichen Tagelohn, wie solcher für die Zwecke der sozialpolitischen Gesetzgebung festgestellt ist, verschieden zu gestalten. Im Anschluß an die sozialpolitische Gesetzgebung wurde der Unterstützungssatz normiert auf 30 Prozent des ersichtlichen Tagelohnes des Mannes für die Ehefrau. Hierzu sollen noch für jedes Kind 10 Prozent dieses Tagelohnes kommen, derart, daß die Gesamtunterstützung aber nicht über 60 Prozent des Tagelohnes hinaus gehen soll.

Bezeichnet für die Stimmung in den Innungskreisen ist der Antrag, den der Innungsausschuß in Frankfurt a. M. auf dem Innungs- und Handwerkerkongress stellen wird, der auf den 14.—16. Februar in Berlin angesetzt ist. Der Antrag hat folgenden Wortlaut: „In Erwägung, daß auf Grund der im Namen der Reichsregierung seitens des Staatsministers v. Bötticher in der Reichstagsitzung vom 24. Nov. v. J. abgegebenen Erklärung ein Entgegenkommen der jetzigen Regierung gegenüber den seit Jahren auf allen Handwerkerkongressen formulierten Wünschen des deutschen Handwerkerstandes in Bezug auf Einführung des gewerblichen Befähigungsnachweises, sowie der obligatorischen Innung nicht mehr zu rechnen ist; in fernerer Erwägung: daß die freien Innungen erwiesenermaßen nicht im geringsten die Mittel bieten, den Zerfall des Handwerkerstandes aufzuhalten, sondern den Innungsmitgliedern nur schwer zu tragende Kosten und Pflichten auferlegen, welche leider noch sehr oft durch die Maßnahmen der aufsichtführenden Behörden erschwert werden, beschließt der allgemeine Deutsche Innungs- und Handwerkerkongress: Den bestehenden freien Innungen die Auflösung zu empfehlen und dafür die Umwandlung derselben in unabhängige Vereine oder Genossenschaften zu veranlassen.“

Hamburg. Der durchgegangene Kassier Reichardt der Leipziger Sportkassie ist heute Nacht in einer Vordellwirthschaft zu Altona festgenommen worden. Von 11,000 M. hatte er 10,000 ausgegeben. Reichardt wird gefesselt nach Leipzig transportirt.

Das Wiener Fremdenblatt schreibt: Die Tage der Trauer wollen nicht enden in Oesterreichs Kaiserburg. Eine Todeskunde, welche ihre Majestät die Kaiserin und die ganze kaiserliche Familie schwer und schmerzlich trifft, kommt heute aus der Hauptstadt des stammverwandten Bayern. Die hochbetagte, edle Mutter unserer erhabenen Herrscherin, Herzogin Luise in Bayern, hat heute Morgen 3^{1/2} Uhr nach kurzen Leiden ihr dem Glücke ihrer Kinder und dem Wohle der Menschheit gewidmetes Leben beschloffen. Die Blüthe unseres Reiches, ihrem Kaiserhause in treuer Anhänglichkeit eng verbunden, empfanden die schmerzliche Bedeutung dieser Trauerbotschaft; sie wissen wie innig die Bande der Liebe waren, welche die Dahingeshiedene, die zählliche Mutter ihrer Kinder, mit ihrer kaiserlichen Tochter verknüpfte; wir wissen, wie gern und wie oft die mit goldenen Kronen gezierter Kinder in das stille, trauende Fürstenthum nach Pöfinghofen pilgerten, um wieder in das treue Mutterauge zu blicken, im herzlichen Verein mit ihren greisen Eltern die Erinnerung aus holder Jugendzeit neu zu beleben. Stiller war es um die erlauchte Frau geworden, als Herzog Maximilian, ihr geliebter Lebensgefährte, aus diesem Dasein schied. Sechzig Jahre waren sie in treuer Gemeinschaft verbunden, die goldene und diamantene Hochzeit hatten sie, umgeben von einem reichen Kreise von Kindern und Kindeskindern, erfreut durch zahlreiche Kundgebungen der Verehrung und Bewunderung gefeiert — wenige Wochen später war Herzog Mor hinabgestiegen in die Wittelsbacher Gruft, zerrissen ein sechzigjähriger Lebens- und Lebensbund.

Die russische Regierung hatte sich bekanntlich Allen gegenüber, was über die Hungersnoth veröffentlicht wurde, eine große Zurückhaltung auferlegt und es selbst nicht unterlassen, manche Blätter wegen ihrer freimüthigen Sprache in dieser Angelegenheit zu mahnen. Namentlich das Vorhandensein des Hungersbubens in einigen Gegenden ist offiziell noch nicht zugestanden worden. Interessant ist es nun, daß das „Journal de St. Petersburg“, das Organ des Ministeriums des Auswärtigen, sich jetzt aus Kofan berichten läßt, es habe die dortige Gouvernements-Regierung im Verein mit einer Anzahl Professoren der medizinischen Fakultät das Bestehen einer Typhusepidemie festgestellt und gleichzeitig die vollkommene Unzulänglichkeit der sanitären Hilfsmittel in der Stadt erkannt. Da auch die Landtschaft über keine Mittel verfügte, um ein Typhuslazareth zu unterhalten, so ist man bei der Regierung

um Bewilligung eines Kredites von 25000 Rbl. eingekommen. — Die Presse bringt von Zeit zu Zeit eingehende Schilderungen über die Zustände im Nothstandsgebiete. Eine solche ergreifende Darstellung aus dem Orenburgischen Gouvernement hat neuerdings das Blatt „Nebelja“ gegeben, aus welcher das Nachstehende für weite Kreise von Interesse sein dürfte: „Ununterbrochen ziehen die Bauern von ihren Höfen fort, um nicht zu sehen, wie ihre Angehörigen Hungers sterben. An den Pforten der Höfe erblickt man Scharen zerkumpelter Kinder, welche die Vorbeifahrenden anbetteln. Hier sieht man inmitten des Weges eine Holzstube stehen; der hungerige Dorfgaul war nicht im Stande, sie bis zum Bestimmungsorte zu ziehen; weiterhin liegen die Leichen einiger vor Hunger gefallener Pferde. Dort ist die Leiche eines Knaben hingestreckt, welcher vor Entkräftung das schützende Dorf nicht mehr erreichen konnte. . . . In einem Dorfe sind viele Häuser vernagelt, ihre Eigentümer sind nach allen Windrichtungen zerstreut. Aus Gesprächen mit den Zurückgebliebenen erfährt man, daß die meisten weder Brot noch Geld haben. Viele essen Lehm mit einer Beigabe von Gras, aber zwei sind in Folge dieser Kost gestorben. Häufig hört man, daß zwei, drei Tage lang kein Bissen Brod den Mund berührt habe. In einer ungeheizten Hütte liegt eine Wöchnerin in den letzten Jügen. Der Mann ist vor kurzem gestorben. Der neugeborene Säugling ruht am erkaltenden Körper der Mutter, fünf größere Kinder weinen vor Hunger und Kälte. In einer anderen Familie hat man drei Tage nichts gegessen; den Hausvater, welcher ins Nachbardorf gegangen war, um Arbeit zu suchen, fand ein Nachbar todt auf dem Felde; der Hunger und die Kälte hatten ihn getödtet. In einem dritten Dorfe bereitete sich die ganze Bevölkerung auf den Hungertod vor, indem sie beichtete und das Abendmahl empfing.“

Der Spezialberichterstatter des „Daily Chronicle“, welcher die Stätten der kirchlichen Christenniederermittelungen in China besucht hat, entwirft in einem Briefe aus Schanghai ein erschütterndes Bild der in den Nordprovinzen verübten Greuelthaten. Neben einer Reihe unweilnehmer Ausschreitungen waren es besonders zwei größere Erhebungen, welche der Regierung zu schaffen machten. Der Schauplatz des einen Aufstandes und Blutbades war das nicht weit von Neuchang gelegene Kintshau. Das andere Gemetzel, bei welchem so viele Personen rucklos ermordet, die Kinder bei lebendigem Leibe gebraten und Mädchen vergewaltigt wurden, trug sich in Pa-Keen, nicht weit von Jehol, zu, derselben Stadt, wo auch die Truppen Li Hung Tschang's ihren „Freunden Sieg“ über die Rebellen erfochten, wie er sich ausdrückte. In Kintshau oder Tschintung, oder Kintshing, welche verschiedenen Namen der Platz führt, entstanden die Wirren aus Meinungsverschiedenheiten zwischen den Banditen und den chinesischen Behörden, welche in der Regel sonst in gemeinsamen Interesse unter einer Decke arbeiten. Die unmenschlichen Handlungen sind indes nicht so sehr das Werk der Rebellen, obwohl sie dafür wie für die kleineren Räuberbanden bestraft worden sind, als vielmehr einer Geheimgesellschaft, welche „Tsi-Tsi die seltene Gelegenheit nicht unbenutzt verstreifen. Während jene die Häuser der Christen plündern, ermordeten diese die in ihnen wohnenden Familien. Blut und Raub kennzeichneten jeden Schritt ihres Vordringens. Die belgischen und französischen Missionsanstalten und Basenbauer fielen ihnen zum Opfer und wurden eine Beute der Flammen. Die Brandstifter bildeten einen Kreis um die Gebäude, um das Entweichen der Inassen zu verhindern. Jeder christliche Gefangene wurde getödtet. Während dies vorging, sahen sich die Lokalanbarinen mit den Truppen die Schlächterei ruhig an und veranstalteten später zu Ehren der Märtyrer ein Diner in Yam.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Wiederum wurden am Tage des Kaisers Geburtstag alle guten Patrioten durch die Klänge einer Morgenmusik seitens unseres Stadtmusikers erfreut. Kaiser Wilhelm vollendete am 27. Januar sein 33. Lebensjahr und ganz Deutschland hat wiederum den Tag der Geburt unseres erhabenen Kaisers als einen großen nationalen Ehren- und Freudentag gefeiert. Ja, können doch alle Patrioten an diesem Tage mit stolzer Genugthuung und herzlich Dankbarkeit nach dem deutschen Kaiserthron blicken, auf welchem ein geliebter Herrscher sitzt, der mit Weisheit und Milde, Kraft und Würde seines hohen Amtes waldet. Mit scharfen Auge wacht der Kaiser über die Entwicklung der Dinge im Inneren wie des Aeußeren, unabhängig ist er mit seinen Räten und den Vertretern des Reichs demüth, nötig geworden Reformen mit Ernst und Eifer durchzuführen und ganz besonders ist sein Bemühen darauf gerichtet, die sozialen Gebrechen unserer Zeit durch gesetzliche Reformen, sowie durch stärkere Mitwirkung der Schule und Kirche zu heilen. — Zu Ehren des Tages hielt der „Militärverein für Wilsdruff und Umgegend“ in seinem Vereinslokale dem „Hotel zum Adler“ einen Kommerz ab. Die Fest-Veranstaltung war von ungefähr 60 Mann besucht, worunter wir Herrn Bürgermeister Fieder, Pastor Fieder und Amtsgerichtsrath v. Gangloff bemerkten. Herr Vorstand Thierarzt Deeger gab ein warmes, klares Bild über das Geschlecht der Hohenzollern und langen seine Worte aus in dem Hoch auf das Geburtstagsfest, in welches die Versammlung freudig einstimmte. Sängere aus den Gesangsvereinen Liedertafel, Sängerkreis und Anakeon vereinten sich zu manchem frohen, die Feststimmung erhebenden Liede. Herr Amtsgerichtsrath v. Gangloff konnte sich nicht verlagern, in herzlich, patriotisch begeisterter Weise unseres Vondesotators zu gedenken, unbeschadet der Liebe und Achtung, die wir unserem Kaiserhause zollen. Mit Begeisterung stimmte man auch in dieses Hoch. 3 allgemeine Lieder: „Heil dir im Siegerkranz“, „Deutschland, Deutschland“ und „Es braust ein Ruf“ wurden gesungen. Gewiß hat auch diese Feier dazu beigetragen, den Patriotismus in der Schaar unserer Militärvereiner zu heben. Dem Vorstand des Militärvereins aber gebührt bester Dank für die Bemühungen zur Veranstaltung dieser Feierlichkeit.

Nächsten Sonntag (1. Febr.) findet im „Hotel zum goldenen Löwen“ ein vom hiesigen Gesangsverein „Sängerkreis“ zum Besten der Einkleidung unserer Currenbaner veranstaltetes Konzert statt. Die Currenbaner, deren Zahl durch Beschluß des Kirchenvorstandes bis auf 12 vermehrt werden ist, entbehren z. Z. noch der zu einer würdigen Einkleidung gehörigen Ehermäntel und Barretts, welche sie alter kirchlicher Sitte gemäß bei Ausübung ihrer kirchlichen Funktionen, also im Gottesdienst, bei Beerdigungsfeierlichkeiten u. zu tragen haben. Am nun

diesem neuorganisirten Kirchenchor das für sein öffentliches Auftreten notwendige würdige äußere, einheitliche Gewand zu geben so ist der um die Leitung und Hebung des kirchlichen Gesangs verdiente Herr Kantor Hienisch darauf bedacht gewesen, die zu dem erwähnten Zwecke nötigen Mittel wenigstens zum Theil durch ein Konzert zu beschaffen, in welchem der hiesige Gesangsverein Sängerkreis u. a. ein überall mit großem Beifall aufgenommenes Longemälde „Aus großer Zeit 1870/71“ von Müller-Kreuter aufführen wird; wir freuen uns, mittheilen zu können, daß trefflich geschulte und beliebte Gesangskräfte wie Frau Bürgereschullehrer Herrmann aus Reichen und Herr Schuldirektor Gerhardt hier, die Solos und ein gewandter Deklamator Herr Bürgereschullehrer Blüthm aus Reichen den Vortrag des verbindenden Textes übernommen haben, und daß Herr Musikdirektor Jahn mit seinem Musikchor im Konzert freundlich mitwirken wird. Da ein genügender Abend zu erwarten ist, so möge der Besuch des Konzerts von Stadt und Land ein recht zahlreicher sein und dadurch den Mitwirkenden für die mühevollen, zeitraubenden Vorbereitungen und für ihr opferfreudiges Mitwirken zu einem guten Zwecke der verdienten Lohn zu theil werden, der einzige, den sie begehren! Das Eintrittsgeld ist nur auf 30 Pfg. festgestellt, doch giebt man sich der Hoffnung hin, daß die Besucher mehr geben werden, da die Ummantelung einer neuen Organisation unseres kirchlichen Gemeinwesens dienen soll.

Ein Gutsbesitzer in Spittewitz bei Reichen hatte ein recht wohlgenährtes ff. Weisner Gebrauchsschwein im Gewicht von 5 Centner im Stalle, und obgleich man ihm schon immer gerathen hatte: „Schlaucht nur endlich“, so wollte er sich doch noch einige Zeit des herrlichen Anblickes dieses feisten Vappbretts erfreuen. Doch Diebe schlüpfen sich am Freitag Nacht in den Stall, machten dem Schweineriesen den Garau, hieben Kopf und Beine ab und schafften das Thier fort. Am Morgen fand man nur noch den Schweinekopf und die Beine vor.

Infolge des bekannten Antrages des Abgeordneten Dr. Wehnert wegen Ausschließung des Abg. Viebknecht aus der Zweiten Kammer hat die Königliche Staatsregierung über die thatsächlichen Unterlagen dieses Antrages Erörterungen anstellen lassen und soll hierbei allenfalls die Wahrheit derselben sich ergeben haben. Das Königliche Finanzministerium soll infolge dessen bereits angeordnet haben, daß dem Abgeordneten Viebknecht die von demselben zu Unrecht gezahlte Steuer auf das Jahr 1891 wieder zurückerstattet werde. Daß nunmehr der gedachte Antrag auch die Mehrheit der Zweiten Kammer erhalten wird, dürfte hiernach wohl außer Zweifel stehen.

Dresden. Das Interesse des Publikums richtet sich seit einigen Tagen auf einen Fall, der einem hiesigen Wilsdruffer, den Hofklempner und Stadtverordneten Tärke betrifft. T. wurde einstimmig aus der Klempner-Innung ausgeschlossen, nachdem man ihm nachgewiesen hat, daß er durch einen anonymen, von seiner Tochter geschriebenen Brief einen hochgeehrten Kollegen, den Klempnermeister Hahnert, ohne den geringsten Anhalt für die schwere Anschuldigung bei der Baubehörde in Wilsdruff verächtlichte, die von H. gelieferte Arbeit sei ganz ungenügend ausgeführt. Bevor Tärke entlarvt werden konnte, gab er sein Ehrenwort, dem Briefe vollständig fern zu stehen. Die allgemeine Entrüstung ist um so größer, weil der anonyme Verleumder zu den sehr reichen Leuten gehört und schon seit Jahren mit Erfolg bemüht gewesen ist, seinen Berufsgenossen, den kleinen Handwerkern, die Erlösen zu Gunsten seines großen Geschäftes zu erschweren. Zwischen hat Tärke bereits sein Amt als gerichtlicher Sachverständiger niedergelegt.

Dem Vernehmen nach hat das Ministerium des Innern dem Beschlusse des Stadtgemeinderaths in Markranstädt auf Einführung der revidirten Städteordnung die Bestätigung verweigert. In allen Kreisen unserer Bürgerschaft hat diese Nachricht verstimmt, da man allerseits auf die Einführung der revidirten Städteordnung die lebhaftesten Hoffnungen auf eine gedeihliche Fortentwicklung unserer städtischen Verhältnisse genüßt hatte. Auch unser Herr Bürgermeister Keil wird infolge der Ablehnung dem Vernehmen nach sein hiesiges Amt niederlegen, da unsere städtische Vertretung jetzt, da die revidirte Städteordnung nicht eingeführt wird, sich einen Juristen mit bestandener zweiten Staatsprüfung als Bürgermeister kaum mehr halten wird wollen.

Merane. Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange hat sich in der Nacht zum 25. Januar in hiesiger Stadt ereignet. Der bei dem Fleischermeister Ebert, Georgenstraße, in Arbeit stehende und wohlbefindliche 20 Jahre alte Fleischergehilfe Johann Hofmann wurde am 25. Januar früh daselbst von Passanten auf der Straße liegen in bewußtlosem Zustande und stark blutend aufgefunden. Er wurde zunächst in die Behandlung gebracht und später mittels Stochfisches in das Krankenhaus befördert, woselbst er Mittags 12 Uhr verstarb. Man nimmt an, daß Hofmann beim Herausgehen aus dem Dachfenster das Gleichgewicht verloren hat und auf die Straße gestürzt ist, wenigstens erklärt sich hieraus die vollständige Zerkümmern des Schädels. Der Todte stammt aus Hof, woselbst die noch lebenden bedauernwerthen Eltern ihren einzigen Sohn beweinen.

Berna. 26. Januar. Heute früh wurde auch das hiesige Seminar wegen der Influenza bis zum 7. Februar geschlossen. Der Unterricht in der Seminarischeule erleidet keine Unterbrechung.

Auerbach. Aus drohender Todesgefahr errettete kürzlich ein Bruder den anderen. Zwei Knaben, einer zehn, der andere neun Jahre alt, wagten sich auf einen Teich, wo geist worden war. Der zehnjährige Knabe betrat die über einer abgeestenen Stelle neugebildete dünne Eisschicht und brach ein. Zum Glück führte gerade ein Pflichtenweg den zwölfjährigen Bruder des Eingefunkenen vorüber. Durch das Schreien seines Bruders aufmerksam gemacht, rannte er herbei und kam noch rechtzeitig, um den noch unterm Eise hervorschauenden Fuß des Eingebrochenen zu erfassen. Er war so glücklich, seinen Bruder noch lebend unter dem Eise hervorzuziehen und zu retten. Dieser wurde nach Hause gebracht und erholte sich bald so vollkommen, daß er am anderen Morgen wieder zur Schule gehen konnte.

Auf dem Eise verunglückte am Sonntag an seinem 8. Geburtstag das Schützen des Köhnenmeisters Petrosch in Döbeln. Ohne Vorwissen der Eltern hatte sich der kleine auf die Eischollen der Mulde gewagt und war dabei ausgeglitten und unter das Eis gerathen. Am Rechen der Obermühle fand man ihn todt wieder.

Strache in geholt, von hatte. Die Section in forder ist. sofort beif
— 3
Mädchen r
Brüder hat
das Pferr
versuchte d
weiter an u
arme Kl
Dern vo
der 26. J
bei Ramen
eisen belad
legen, et
nicht eing
zum Fall
drückt wor
dem zerbro
— 2
gebent; in
welches vo
Kengnis a
20 000 C
selbe nach
weise ober
an seine K
als Einzel
Garten, d
zu eigene
kann. D
einer Kind
aus eigene
* 2
ball, die
Zeland, d
die Gebul
furt, die
berg, die
Dornitab
Künftliche
nach Debe
blängen r
nach Men
mädchen s
die alten
Dhrdeuf,
burg, die
bertrachtet
* 1
Viel Ste
Riesentist
34 Zoll
besser D
werden.
ist näml
rasch ge
togo 189
dem Wilt
bestimmt
mejer gl
die Mon
Kuppel s
pöfingh
mit einer
* 2
wande no
beobachtet
Berlin G
schers v
Schönflie
laden, u
der Brau
Karpen
Schlachter
der Brau
thum
(Schleife
öffentlich
nehmen,
bestraft
* 1
vom 1.
Reihe 3
lang. 2
Mart G
118 332
Theil de
Hälfte d
man nu
Monate
16 Mil
der verl
Jahre n
von etw
welche
kommt u
gute, w
einbring
lichkeit
wurden.
Mart a
belte es
weniger
Bertheil
in Anfo
Streite